

Köster *Magazin*

Die kostenlose Zeitung aus Barmbek



*Neue Projekte
für unseren Pflegedienst:
Leitungsteam sucht Verstärkung (s.3)*



*Unser Schwerpunkt:
Familie im Wandel*





BESSER HÖREN, MEHR VOM LEBEN

TESTEN SIE UNSEREN SERVICE

- ✓ **höhere Technik-Standards**
bei den Modellen zum Festbetrag
- ✓ **individuelle Hörbedarfsanalyse**
- ✓ **kostenloser Hörtest**
- ✓ **unverbindliches Probetragen**
von Hörsystemen der
aktuellen Generation
- ✓ **Reinigung und
Überprüfung Ihrer
Hörgeräte** – auch wenn Sie
nicht bei uns gekauft haben

6er-Packung
Hörgeräte-
batterien
für € 1,99



Telefon 040 - 63 85 56 50
E-Mail info@hoerwelt-hamburg.de
www.hoerwelt-hamburg.de

Fuhlsbüttler Straße 96, Am Barmbeker
Bahnhof, 22305 Hamburg



Foto: SL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diese Ausgabe haben wir nun endlich wieder das vollständige Veranstaltungsprogramm aufnehmen können. Frau Meyer und Frau Rütten haben viele Ideen unserer Bewohner*innen und Gäste aufgegriffen – jetzt freuen wir uns auf Ihren Besuch und Ihre aktive Mitarbeit. Denn auf Ihre Unterstützung sind wir angewiesen, um weiterhin Angebote so kostengünstig zu gestalten. Gern geben wir Ihnen auch Raum für selbstorganisierte Gruppen: Aktuelles Beispiel sind die neuen Hochbeete in der Wohnanlage, die in Eigenverantwortung von einem festen Team betreut werden. In regelmäßigen Treffen können Sie Frau Meyer und Frau Rütten gern weitere Aktivitäten vorschlagen, die dann aufgegriffen und auch beworben werden.

Unser roter Faden ist in dieser Ausgabe die „Familie im Wandel“. Sie finden dazu ein eindrucksvolles Portrait der Urgroßmutter unseres Stifters und andere Beiträge, die sich mit dem Charakter der Familie im Wandel der Zeit befassen.

Die Köster-Stiftung wächst, weil die Zahl älterer Menschen zunimmt, unser Wohn- und Betreuungsangebot attraktiv ist und wir neue Wege beschreiten. So habe ich es in unserer vorherigen Ausgabe zusammengefasst. Ob in der Seniorenwohnanlage, eingestreut im Quartier oder in der neuen Wohn-Pflege-Gemeinschaft: Wir brauchen für die Erweiterungen natürlich viele neue und fachlich gute Mitarbeiter*innen, vor allem in unserem Ambulanten Pflegedienst. Deshalb haben wir uns erlaubt, unsere Titelseite danach auszurichten. Eine kleine Aufstellung unserer derzeitigen Ausschreibungen finden Sie deshalb gleich hier auf dieser Seite.

Jetzt wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und hoffe auf zahlreiche Begegnungen in einem wunderbaren Sommer. Vor allem wünsche ich uns allen, dass der Krieg in der Ukraine ein baldiges Ende findet, der schon so viele Menschenleben gekostet und eine unglaubliche Zerstörung von Wohngebäuden und Infrastruktur ausgelöst hat mit schlimmen Folgen für die ganze Welt.

Ihr

Holger Detjen
-Geschäftsführer-

Stellenangebote

Examierte Pflegekräfte für unser Hausnotrufteam

In unserem Hausnotrufteam finden Sie attraktive Dienstzeiten und ein tolles Aufgabengebiet: Der Frühdienst beginnt um 7.15 Uhr, der Spätdienst um 13.00 Uhr. Der Spätdienst endet bereits um 19.15 Uhr, da danach die Nachtbereitschaft eingesetzt wird. Als Mitarbeiter*in im Hausnotrufteam leisten Sie überwiegend Behandlungspflege und weniger aufwändige Grundpflege, um im Notfall schnell zu Hilfe eilen zu können, wenn ein*e Bewohner*in den Hausnotruf auslöst.

Leitungsteam sucht Verstärkung

Wir entwickeln neue Projekte im Stadtteil. Daher erweitern wir das Pflegeteam des hausinternen Ambulanten Pflegedienstes und suchen eine*n Gesundheits- und Kranken- bzw. Altenpfleger*in, gerne auch mit Bachelorabschluss für den Bereich Pflege und Innovation. Erstellung von Einsatz- und Tourenplänen mit der Software Medifox, Neuaufnahme von Pflegekund*innen sowie die Planung der Pflege, Grund- und behandlungspflegerische Versorgung unserer Kunden, Spezialisierungsfelder: Qualitätsmanagement oder Praxisanleitung oder Hausnotruf.

Gesundheits- und Pflegeassistent*innen

Grund- und behandlungspflegerische Versorgung unserer Mieter*innen / Pflegedokumentation, Kommunikation mit Angehörigen, Betreuern und anderen Berufsgruppen.

Aushilfen für die Nachtbetreuung

Für die nächtliche Betreuung unserer neun Mieter*innen der Wohn-Pflege-Gemeinschaft suchen wir freundliche, empathische Mitarbeiter*innen auf 450 € Basis oder als studentische Mitarbeiter*innen. Als Aushilfe in der Nacht besteht Ihre hauptsächliche Aufgabe darin, unseren Mieter*innen Struktur und Sicherheit zu vermitteln und bei Anliegen, Problemen oder Notfällen ansprechbar zu sein und zu unterstützen. Außerdem kommen kleinere hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Aufräumen o.ä. hinzu.

Weitere Infos gern telefonisch unter
040/69 70 62-13 oder -14

Inhalt

3	EDITORIAL
4	INHALT IMPRESSUM
5	FAMILIE IM WANDEL
10	STADTTTEIL
12	ENGAGEMENT
13	FAMILIE IM WANDEL
16	KÖSTER-KARTE
17	FAMILIE IM WANDEL
19	VORGESTELLT
20	LITERATUR
22	RÄTSEL
23	KÖSTER INTERN
25	SEELSORGE
26	PLATTDÜÜTSCH & RÄTSELLÖSUNGEN

Impressum

Köster-Magazin Auflage: 2.000

Zuschriften bitte an:

Köster-Stiftung, Holger Detjen, Meisenstraße 25, 22305 Hamburg,
E-Mail: info@koester-stiftung.de

Redaktion: Ilse G. Boësen (IB), Christina Busse (CB), Helga Büttner (HB), Wolfgang Colmsee (CO), Heidemarie Deertz (HE), Holger Detjen (HD), Birgit Dewitz (BD), Petra Fischer (PF), Pastor i.R. Bernd Fürstenau (BF), Joachim Hoffmann (JH), Beate Kammigan (BK), Steffi Lange (SL), Katja Mandik (KM), Dr. Barbara Petrick-Rump (PR), Gigi Sams (GI), Klaus Servene (KS), Christian de Vogel (CdV), Živilė Meyer (ZM)

V.i.S.d.P.: Christian de Vogel

Hrsg.: Vorstand der Heinrich und Caroline Köster Testament-Stiftung,
Meisenstraße 25, 22305 Hamburg, Tel.: 040 / 69 70 62-0,
Fax: 040 / 69 70 62-99

Gestaltung:

bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit e.K.

Druck:

alsterspectrum

DRUCK+VERSAND-ZENTRUM

Gedruckt auf Novatech matt FSC-zertifiziert

Titelseite:

Fotos: Karin Desmarowitz,

blantiag – Adobe Stock, peopleimages.com – Adobe Stock



Hat gut lachen: Frau Steinhoff, Mitglied unseres neuesten Hochbeet-Teams Fotos: HD

Margarethe Elisabeth Milow – Zeitsprung ins 18. Jahrhundert

Liebe, Freude und Mühsal einer starken Frau

Eine junge Frau schreibt Tagebuch, denkt zurück an ihre große Liebe, erzählt von ihrer unfreiwilligen Heirat, ihrem Alltag als Ehefrau und vielfache Mutter, von fröhlichen, traurigen, leidvollen Zeiten – sehr anschaulich, sehr lebendig, sehr gefühlvoll. Nichts Neues, nichts Besonderes? Doch, denn dank dieser wohl einzigartigen Lebenserinnerungen tauchen wir ein in ein Hamburger Familienleben vor mehr als 200 Jahren. | Gigi Sams

„Wir waren sehr entfernt und doch uns so nahe. Schon fürchteten wir uns einer vor dem anderen, wenn wir allein waren. Suchten zu vermeiden und wünschtens doch“, gedenkt Margarethe ihrer wachsenden Zuneigung für Octav. 19 Jahre alt ist sie zu der Zeit, voller großer Gefühle für den vier Jahre älteren Gehilfen ihres Vaters, dem Hamburger Tran- und Heringskaufmann Jacob Hinrich Hudtwalcker. Octav aber ist als Sohn eines Bankrotteurs nicht standesgemäß. Schuldgefühle und Ängste werfen Schatten auf die junge Liebe: „Das war der erste Schritt, heimliches Ausgehen mit dem, den ich liebte; noch ward er mit Zittern gethan, noch sagte das Gewissen: du thust unrecht, thust Sünde.“

Zorniger Vater

So unschuldig gemeinsames Spazierengehen auf dem Jungfernstieg, in wechselnder Gesellschaft von Geschwistern und Freunden, verstohlenes Alleinsein, geflüsterte Liebesworte, der erste Kuss auch sind: „Dieser Kuss war uns Verlobung vor Gott, wir versicherten uns, dass nur der Tod uns



Margarethe Elisabeth Milow

trennen sollte“, die Entlarvung ihrer geheimen großen Liebe wird zum Drama. Margarethes Eltern fürchten um die Ehre ihrer Tochter und die der Familie. Ihr Vater bestraft den „Fehltritt“ durch Liebesentzug und Verachtung, nennt sie Dirne, wirft ihr das Brot bei Tisch hin, demütigt sie mit seiner Geringschätzung. „Oh, wie ging die Kälte mir durchs Herz, mit der mein Vater mir Gute Nacht wünschte.“ Nächtelang quält sich das gläubige Mädchen mit Vorwürfen, weint die Kissen nass, sucht, wie in ihrem ganzen weiteren Leben, Zuflucht im Gebet. „Thränen und Sorge waren meine Speise ... von dieser Zeit an waren alle Freuden der Jugend für mich hin“, notiert sie ein Jahrzehnt später melodramatisch im Nachfühlen einstiger Empfindungen.

Standesgemäßer Heiratskandidat

Weder Gott noch ihre Eltern lassen sich erweichen und so ist bald ein zwar armer, aber als junger Gelehrter ange-

sehener, somit standesgemäßer Heiratskandidat für Margarethe gefunden: Johann Nicolaus Milow, Pastor in Lüneburg, 10 Jahre älter. Nach anfänglichem Sträuben fügt sie sich als gehorsame Tochter, sucht und entdeckt sogar Gutes in dem ihr zugedachten Schicksal: „Ich sah Milow, er gefiel mir sehr. Das ist dein künftiger Mann.“ Und rückschauend wehmütig: „Oh, wie glücklich hätte ich sein können, wenn ich den hätte lieben können.“

Heftiger Trennungsschmerz

30 Jahre alt ist Margarethe, als sie mit ihrem Tagebuch und zugleich Rückblick beginnt – als Vermächtnis für Mann und Kinder. Mit 46, erst kurz vor ihrem Tod, hört sie damit auf. Dazwischen liegen Jahre voller fröhlicher und glückseliger Stunden, aber auch viel Verzicht, Mühsal und Kummer. Sensibel, treu und anhänglich sind ihr ein Leben lang Abschiede ein Gräuel. Wie der erste große „Der Abschied war traurig. Er war ein Vorbote der vielen Abschiede, die mir in dieser Welt bevorstanden.“ Die heiratsbedingte Trennung von ihren Eltern und neun Geschwistern, die sie sehr liebt, besonders ihren ältesten Bruder, Johann Michael Hudtwalcker, den späteren Hamburger Senator, erschweren ihr das Ankommen im „fernen“ Lüneburg.

Radikaler Neubeginn

Gewohnt an einen komfortablen Lebensstandard in einem typischen Hamburger Kaufmannshaus in der Katharinenstraße 83 beginnt für die 21jährige mit ihrer Ehe eine Zeit der Entbehrungen und körperlicher Ar-

beit. „Ich war der großen Haushaltung in meiner Eltern Hause gewohnt, hatte also nicht Verstand dazu, um eine kleine zu führen.“ Auch Geld, vorher kein Thema, wird zum Problem. Die Aussteuer „4000 Marek Kurant“ und „1000 Marek Banco“, schwindet quasi beim Hinsehen. „Milow, mein Geld ist auf.“ Milow muss Geld leihen, die junge Ehefrau, bald schon Mutter, muss sparen, Zusammenkünfte mit anderen werden seltener, der Mangel wird nach außen hin verschwiegen, mit der Folge: „Man hielt uns für stolz oder menschenfeindlich.“

Schwere Schwangerschaften

Zu schaffen machen ihr auch Krankheiten, eigene, echte und eingebildete – ihr Mann ist Hypochonder, sie muss

sich viel um ihn kümmern. Besonders belastend: teils ersehnte, doch häufig schwere Schwangerschaften/Geburten. Laut diverser Chroniken zwölf, acht Kinder überleben. Ihr erstes Kind bekommt sie mit 22, ihr letztes mit 38, eine Fehlgeburt. Margarethe, hoch empfindsam, befürchtet vor und nach den Geburten oft das Schlimmste, kämpft mit Todesängsten, bringt immer wieder vorsorglich alles in Ordnung, bestellt ihr Haus.

Belebende Zuversicht

Der Haushalt verlangt ihr ohnehin viel ab, zumal Jahre später, als Milow endlich eine besser bezahlte Pastorenstelle im Hamburg nahen Wandsbek ergattert und als Nebenerwerb ein kleines Institut für Kaufmannsöhne gründet,

vor allem sie sich um die zehn Jungen kümmern muss. Um Atem zu schöpfen flüchtet sie sich ins geliebte „Holtz“, das Wandsbeker Gehölz, weint dort so manche „geheime Thränen“, betet für ihre Lieben und für sich. Bei all dem verliert sie ihre Zuversicht nicht, erfreut sich an der Natur, am Gesang der Vögel, an Treffen mit ihrer Familie, ist liebevolle Mutter und Gattin, hat ihren Milow schätzen und irgendwie lieben gelernt. „Denkt nicht, meine Töchter, dass die Liebe eines Ehemannes das ist, was die eines Liebhabers ist, selbst dann nicht, wenn der Erwählte Eures Herzens Euer Mann werden sollte. Ehe ist Freundschaft im innigsten genauesten Verstande dieses Wortes.“ Und später: „Eine solche Seligkeit, solch Glück das eheliche Leben, solche Liebe, die eheliche Liebe.“ Nur Schönfärberei, den Kindern zuliebe? Wohl nicht.

Starke Gefühle

Sie begeistert sich, beschönigt, relativiert, ist himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, schäumt über vor Gefühlen – so intensiv sind viele ihrer Schilderungen, dass man sie teils mit zu erleben glaubt, mitempfinden kann, jedenfalls als Frau. Vieles, was sie zu sagen hat, was ihr als Jugendliche Freude macht, ist auch heutigen Mädchen nicht fremd. Sie liest gern, musiziert, tanzt, verguckt sich in einen gleichaltrigen Jungen, hernach den Lehrer. Anderes ist der damaligen Tugendhaftigkeit, Moral und antiquiertem Erziehungsideal zuzuschreiben. Etwa, dass sie Bücher erst bekommt, wenn ihre Brüder sie gelesen haben und wie sie sich als Heranwachsende in Bewunderung sonnt, gern auf Bälle geht, flirtet, allerdings gefolgt von schlechtem Gewissen und Scham. „Diese unordentlichen Begierden, doch Gott half mich überwinden.“

Nie ganz überwindet sie ihre unerfüllte Liebe zu Octav, der nach 11 Jahren,



Zeichnung „Heiratsantrag“



Das Ehepaar Johann Nicolaus Milow und Margarethe Elisabeth Milow Alle Abbildungen: Dr. phil. Birgit Kiupel

inzwischen erfolgreicher und ehrbarer Kaufmann, aus dem Ausland zurückkehrt. Doch die Zeit besänftigt auch diesen versteckten Schmerz: „Mit Wärme werde ich mich seiner, so lange ich lebe, erinnern, mich freuen, wenn ich ihn glücklich weiß und das künftige Wiedersehen wird anders seyn“, schreibt sie nach seinem Besuch.

Harter Schicksalsschlag

Mit 43 Jahren erkrankt Margarethe an Brustkrebs. Aus Angst verdrängt sie die Krankheit zunächst, kümmert sich lieber um Milow, der „nach einer schlaflosen, durchgehusteten Nacht ganz erschöpft und krank war.“ Sie vertraut sich einem Quacksalber an, schlägt ärztlichen Rat zur baldigen Operation aus. Ein Jahr später, als die Schmerzen unerträglich sind, das Geschwür aufgebrochen ist, geht sie doch zum „Chirurgus“, vereinbart den 31. Januar 1793 als Operationstag. Vor

dem Termin wirft sie sich auf die Erde und betet. „Ich stand gestärkt und gefasst auf, war ruhig und erwartete die Ärzte ... Ich machte die Augen zu, und es war geschehen ...“ Margarethe beschreibt auch den weiteren Verlauf der Operation, bei der ihr – ohne Narkose – die Brust amputiert wird. Unsäglich, unvorstellbare Schmerzen, verharmlosend für Mann und Kinder festgehalten: „Ich ward übel, musste mich übergeben, der Schmerz kam heftig.“

Im April dann voller Hoffnung „Ich fühlte einige Schwäche, doch meine Brust war gut, das Übel schien ausgerottet zu sein.“ Schon sorgt sie sich wieder um ihren kränkenden Mann: „Mein Milow bekam fast jeden Monat ein Blutspeien, was ihn einige Tage schwach und krank machte.“

Trügerische Hoffnung

Der Krebs ist zurück. Im September spürt Margarethe erneut einen noch

kleinen Knoten unter dem Arm der rechten Brust – und weiß, dass ihr Leben nun dem Ende zugeht. Im Juni darauf nimmt sie auf dem Papier Abschied von ihrer Familie. „Ich werde mit jedem Tag magerer und schwächer. Ich habe keinen Appetit und die Verhärtung wird größer, auch unter der linken Achsel spüre ich eine Verhärtung. Ich kann nach menschlichem Ansehen nicht besser werden, muss eines fürchterlichen Todes sterben. Jetzt sind die Schmerzen noch tragbar, aber sie kommen anders ... Lieber Mann, liebe Kinder, vergesst nie Eure Euch noch in jener Welt liebende Mutter.“ Von großer Tapferkeit und starkem Glauben zeugt ihr Versprechen: „Ich will aber nicht murren, dort werde ich das im Lichte erkennen, was ich hier auf Erden dunkel sah.“

Margarethe Milow stirbt am 20.10.1794, ihr Mann überlebt sie um nur wenige Monate.

| www.ahdh.de

HESSE DIEDERICHSEN
HEIM

Ein Herz
muss Hände haben



Ein neues Zuhause für ältere, pflegebedürftige Menschen:

- Pflege in freundlichen Einzel- und Doppelzimmern
- Vollverpflegung, auch Diätkost
- Umfangreiche soziale Betreuung
- Vielseitiges kulturelles Angebot

Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an!

**Kurzzeit-
pflege
möglich**

Hesse Diederichsen Heim
Lämmersieth 75
22305 Hamburg (Barmbek)
Tel. 040 61 18 41-0



Mit uns
in Ihr
neues
Zuhause...

huckepack
Umzüge
040-39 16 33

Fusspflege-Praxis-Tchang
Fusspflege auf med. Grundlage

H. Tchang
Meisenstraße 25
22305 Hamburg
Tel. 040/ 75 29 39 57

Mo Di Mi 9 - 13 u. 14 - 18.30 Uhr
Fr 9 - 13 Uhr



René **RS** Schmidt

Alles aus einer Hand
Umzüge • Renovierungen • Innenausbau

Bei uns finden Sie einen Ansprechpartner für alle Fragen!
Kostenvoranschläge selbstverständlich kostenfrei!

- Umzüge: wir transportieren Ihr Umzugsgut (inkl. Möbelabbau und -aufbau) durch qualifiziertes Fachpersonal und sorgen bei Bedarf auch für besenreine Entrümpelungen
- Auf Wunsch:
 - Einpackhilfe und Transport von Umzugsgut
 - Renovierung der alten und neuen Wohnung
 - Abwicklung der Wohnungsübergabe
 - Möbelmontage bei Möbellieferungen
- Malerarbeiten innen und außen
- Verlegearbeiten und Entsorgung von Teppichen, Laminat, PVC und Designplanken

Fa. René Schmidt
Umzüge Entrümpelungen
Renovierungen

Bramfelder Chaussee 365
22175 Hamburg

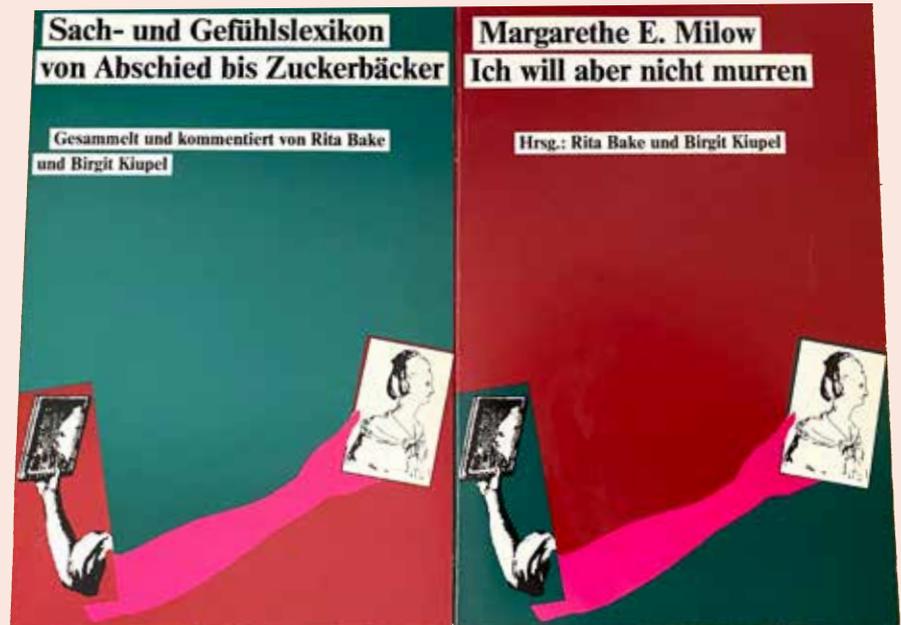
Tel.: 040/ 689 469 83
E-Mail: info@rs-schmidt.de



Margarethe Elisabeth Milow: Bücher & Infos

Fast wie ein Krimi mutet das Drumherum zu Margarethe Milows Lebensbeichte an. Schon ihre Entdeckung, ein Zufallsfund. Dr. Rita Bake, Historikerin und Diplombibliothekarin und Referent Michael Stoffregen forschten 1986 im Hamburger Staatsarchiv nach passendem Stoff für das Seminar „Nachlässe als Geschichtsquelle“ und fanden im Nachlass der Familie Milow neben ihrer Stammtafel ein Schreibmaschinenmanuskript vom ersten Teil des Tagebuchs.

Was für ein Schatz! Die Lebensgeschichte einer nicht berühmten, ganz normalen Hamburger Bürgersfrau aus dem 18. Jahrhundert. Weil Fragen und Zweifel blieben – ist die Quelle authentisch? Warum nur ein Teil? Hat der Kopist was weggelassen, hinzugefügt? – wurde weiter recherchiert. Heraus kam u.a., dass das Fundstück erst 1909



Zeugnis längst vergangener Zeit: Lebenserinnerungen von Margarethe Milow im Buch Foto: GI

von einem familienforschenden Hamburger Arzt abgetippt worden war und der mittlere Teil der Lebenserinnerungen fehlt. Angeblich vernichtet wegen

Familienzwist, worauf die letzte Notiz vor der Lücke hindeutet: „Mein Mann hatte sich mit meinen Eltern entzweit ...“

Mündlich überliefert und schriftlich festgehalten als Ergänzung zur Stammtafel wurde aus diesen Jahren eine schaurige Episode: Margarethe habe 1783 nach einer Krankheit im Starrkrampf gelegen, wurde für tot gehalten. Als der Sarg geschlossen werden sollte, habe sie einen Finger bewegt. „So ward sie gerettet.“ Wahrheit oder Fantasie? Geschichten über Scheintote waren zu jener Zeit populär.

Wahr, unerwartet und sensationell: Aus Privatbesitz tauchte nach erster Veröffentlichung der Lebenserinnerungen die Original-Handschrift Margarethes inklusive des dritten und letzten Teils ihrer Geschichte auf – mühevoll entziffert, bearbeitet und schließlich 1993 herausgegeben von Dr. phil. Rita Bake und Dr. phil. Birgit Kiupel, Zeichnerin, Historikerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Digitalen Deutschen Frauenarchiv. Als erweitertes Buch der 1987 erschienenen Doppelausgabe inklusive Sach- und Gefühlslexikon, liebevoll illustriert und bebildert, hoch informativ und spannend. Alle drei Werke „Margarethe E. Milow. Ich will aber nicht murren“, erschienen im Dölling und Galitz Verlag, gibt's noch gebraucht, z.B. bei Amazon und booklooker.

Übrigens: An diese großartige Frau, verwandt mit den Stiftern der Köster-Stiftung (Henriette Köster, die Mutter von Heinrich Köster, war eine geborene Milow), erinnert die 1995 von der damaligen Kultursenatorin Christina Weiss eingeweihte Skulptur auf dem Köster-Stiftungsgelände.



Beeindruckend auch als Skulptur: Margarethe Milow Foto: HD

Rollenvorbild: „Was Evelyn schafft, schaffe ich auch.“



Evelyn Schön setzt sich für mehr Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ein. Chihuahua-Hund Teddy ist fast immer dabei und bringt schnell ins Gespräch. Foto: CB

Wenn eine vermeintliche Schwäche zur Stärke wird: Evelyn Schön macht ihren Job nicht trotz, sondern wegen ihrer Behinderung. Im so genannten Peer Counseling bietet sie Beratung auf Augenhöhe an, „von Betroffenen für Betroffene“. | Christina Busse

Sie verfolgen aufmerksam das Gespräch, spitzen die Ohren, sitzen auf dem Schoß oder erkunden lebhaft die Gegend: Beim Ausflug im Eilbekpark sind die beiden Chihuahuas Teddy und Fanny immer mit dabei. Viele Passanten grüßen, man wechselt ein paar Worte, lacht. „Das macht für mich Lebensqualität aus: rausgehen, quatschen, ein Netzwerk haben“, sagt Evelyn Schön. Seit über zehn Jahren lebt sie mit Frau und Hunden in der Gegend. Hier haben sie ihre Heimat gefunden. Weg wollen sie hier nicht mehr, auch wenn Schön für ihren neuen Job jetzt täglich 60 Kilometer mit dem Auto zur Arbeit pendeln muss.

Sie hat die Freiheit, sich zu entscheiden, wo sie leben und arbeiten will. Das ist für Menschen mit Behinderung immer noch die Ausnahme. Genau das will Schön ändern. Im Zentrum für selbstbestimmtes Leben in Itzehoe berät sie behin-

derte Menschen auf Grundlage der eigenen Erfahrung. Dabei motiviert sie mit dem Motto: „Wenn Evelyn das schafft, schaffe ich das auch.“

Aber noch stoßen Menschen mit einer Beeinträchtigung viel zu oft auf Hindernisse, im buchstäblichen wie auch im übertragenen Sinne: Mit einer Behinderung müsse man sich auch gegen die Barrieren in den Köpfen der Mitmenschen behaupten, so die Erfahrung der 50-Jährigen, die von Geburt an querschnittsgelähmt ist. Aufgewachsen ist sie mit zwei Geschwistern in Rheine im Münsterland, dort hat sie die Regelschule besucht. Dass sie sich entschieden hat, Sozialarbeit zu studieren, sei aus Wut heraus entstanden: „Kurz vor dem Abi habe ich einen Film über Integration von Kindern mit Behinderung gesehen. Darin kamen nur Fachleute zu Wort, aber keine Betroffenen. Da wusste ich: Das muss sich ändern.“

Beobachtungen und eigene Erfahrungen bei einem Praktikum in einer Werkstatt für Behinderte, das sie im Rahmen ihres Studiums an der Uni Bochum absolvierte, und in einem Wohnheim für Behinderte, in dem sie zeitweise lebte, trugen dazu bei, dass sie sich aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung einsetzt. Mit der Weiterbildung in der Beratungsmethode Peer Counseling von und für Menschen mit Behinderungen ist sie beruflich angekommen, hat sogar ihre eigene „Seminarwerkstatt“ gegründet, in der sie Vorträge und Beratungen anbietet.

Außerdem engagiert sie sich ehrenamtlich im Verein Ute e.V., geht in Grundschulklassen und steht den Kindern ganz nach der Devise „Ihr dürft mich alles fragen“ Rede und Antwort. Darüber hinaus hat sie das Projekt „Kleine Steine – große Wirkung“ in Barmbek betreut, in dem viele Hände mit anpacken, um aus Lego-Steinen mobile Rampen zu bauen. Seither hat Evelyn Schön freie Fahrt in ihr Lieblingseiscafé, die EisQgel an der Dehnhaiide.



Eine Lego-Rampe, wie zum Beispiel am Eingang zur Freiwilligenagentur Nord an der Fuhsbüttler Straße, ist ein echter Hingucker. Foto: CB

Magie, Fantasy und Thriller auf dem Dulsberg: Abenteuer entstehen im Kopf



Das Lesehaus-Team, im Bild ein Teil davon, ist mit viel Spaß bei der Sache. Weitere Ehrenamtlich sind herzlich willkommen. Foto rechts: Bilderbücher sind ein Schwerpunkt im Lesehaus. Es gibt Hunderte zur Auswahl, sogar in verschiedenen Sprachen. Fotos: Lesehaus Dulsberg

Schmökern in gemütlicher Atmosphäre, eintauchen in Geschichten, Bilderbuchkino und eine breite Auswahl aus über 4.000 Medien für nur einen Euro im Jahr: Das Lesehaus Dulsberg ist eine ganz besondere Stadtteil-Bibliothek, die allen Generationen offensteht. | Christina Busse

Von Ponyhof bis Pokemon, von Dino über Manga bis Minecraft, Liebesroman bis Krimi, Yoga bis Balkongärtnern: Am roten Klinkerhaus am Alten Teichweg 200 verrät schon das gut sichtbare Schild „Lesehaus Dulsberg“ mit dem aufgeschlagenen Buch, dass es hier viel zu entdecken gibt.

Die alternative Stadtteil-Bibliothek bietet jede Menge aktuellen Lesestoff für jedes Alter, angefangen bei den Bilderbüchern für die ganz Kleinen, die es hier sogar in vielen verschiedenen Sprachen gibt, „sprechenden Sach- und Wissensbüchern“ mit digitalem Lesestift, über Kinder- und Jugendromanen bis hin zu Literatur und Ratgebern für Erwachsene. „Das Leben im Stadtteil ist bunt, die Menschen sind vielfältig, das spiegelt auch unser Angebot wider“, sagt Christina Busse, die das Lesehaus mit seinem ehrenamtli-

chen Team und den vielen Veranstaltungen koordiniert.

Gegründet wurde der Treffpunkt im Jahr 2007 als Antwort auf die Schließung der Bücherhalle – für die Dulsberger ein Verlust, den sie nicht tatenlos hinnehmen wollten. Die hellen, freundlichen Räumlichkeiten werden von der Stadtteilschule Alter Teichweg zur Verfügung gestellt. Die Projektleitung liegt beim Stadtteilbüro Dulsberg unter dem gemeinnützigen Träger Mook wat e.V.. Der Ausleihbetrieb und auch die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wie das Bilderbuchkino auf der großen Leinwand und das japanische Papiertheater Kamishibai werden ehrenamtlich betreut.

Ergänzt wird das Angebot durch Kooperationen wie zum Beispiel mit dem SOS Familienzentrum, der Villa Dulsberg, dem Seiteneinsteiger Lesefestival, den Hamburger Märchentagen und natürlich mit der Grundschule und Stadtteilschule Alter Teichweg, deren Schülerinnen und Schüler das Lesehaus nicht nur in den Pausen gerne besuchen. In den insgesamt fünf Räumen mit den einladenden Sitzgelegenheiten treffen sich auch Lesepa-



ten mit Kindern zur Leseförderung, neuerdings ist der Young Writers Club am Start, eine Schreibwerkstatt für Jugendliche mit Tipps vom Profi (Infos unter www.fantastischeteens.de).

Obwohl das Lesehaus keine Betriebsmittel erhält und auf Unterstützung vom Bezirksamt Hamburg-Nord, von Stiftungen und privaten Spendern angewiesen ist, sind Veranstaltungen in der Regel kostenlos. „Auch den Leseausweis bekommt man für nur einen Euro im Jahr. So wollen wir möglichst vielen den Zugang zu tollen Büchern ermöglichen“, erläutert Busse.

Die Öffnungszeiten sind dienstags und mittwochs von 9.30 bis 12.30 Uhr sowie donnerstags von 9.30 bis 16 Uhr. Eine Bücherrückgabe ist jederzeit über den Briefkasten möglich. Eventuell abweichende Öffnungszeiten während der Schulferien finden sich unter www.dulsberg.de/lesehaus und www.facebook.com/lesehausdulsberg. Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, melde sich im Stadtteilbüro Dulsberg unter Tel. 040-652 80 16, E-Mail stb@dulsberg.de oder im Lesehaus unter Tel. 040-49 20 80 33, E-Mail lesehaus@dulsberg.de.

Nur durch vielfältiges Engagement ist es möglich: Gemeinsam leben. in der Köster-Stiftung

Wenn wir Glück haben, liegen die einschränkensten Corona-Zeiten hinter uns. Es darf sich wieder unbegrenzt getroffen werden, Gruppen finden wieder statt, Konzerte, Sportgruppen: Gemeinsam leben. steht nun nicht mehr nur auf dem Papier, sondern kann wieder gelebt werden. | Beate Kammigan

Donnerstag morgen um 8 Uhr in der Köster-Stiftung. Unser Bundesfreiwilligendienstler Tim setzt den ersten Kaffee auf, zwei engagierte Bewohner*innen decken wie jeden Donnerstag die Tische ein und bereiten für eine Gruppe von ca. 10 Personen ein reichhaltiges Frühstück vor. Ab 9 Uhr wird gemeinsam in der Gruppe gefrühstückt und hinterher diskutiert; mit wechselnder ehrenamtlicher Diskussionsleitung und zu wechselnden vorher benannten Themen.

Über die täglichen Fahrten unseres Köster-Busses freuen sich alle. Ob es nun zum Arzt oder zum Einkaufen in die Fuhrsbüttler Straße oder nachmittags zum Friedhof oder ins Schwimmbad geht. Ohne das ehrenamtliche Engagement unserer Busfahrer wäre das nicht möglich. Und es ist ja nicht nur eine Busfahrt. Es ist auch die Begegnung mit anderen Bewohner*innen und den Fahrern, die immer zu einem kleinen Klönschnack bereit sind und auch beim Ein- und Aussteigen behilflich sind.

Jeden letzten Mittwoch im Monat bietet der von allen Bewohner*innen der Köster-Stiftung gewählte Beirat seine Sprechstunde an. Fragen und Anliegen können hier vorgetragen werden. Immer zwei der neun Beiratsmitglieder führen diese Sprechstunde durch. In der auch monatlich stattfindenden

Beiratssitzung werden dann auch diese Fragen und Anliegen aufgegriffen und mit der Geschäftsleitung besprochen. Auch andere Themen finden hier regelmäßig Raum.

Neubewohner*innen bieten wir an, eine*n Pat*in an die Seite gestellt zu bekommen. Hierfür stellen sich Bewohner*innen zur Verfügung, die schon länger in der Köster-Stiftung leben. Sie führen durch die Stiftung, zeigen Räume wie den Essensaal oder den Gymnastikraum, erklären z.B. Waschmaschinen und Trockner, aber auch, wie das Anmeldeverfahren für Veranstaltungen läuft. Manche gehen gemeinsam noch einen Kaffee in unserem hauseigenen Café trinken. So können erste Kontakte geknüpft, Fragen gestellt und geklärt werden und das Einleben kann leichter fallen.



Garten-AG Foto: BK

Bereits im vergangenen Jahr wurde durch einen Bewohner ein Hochbeet gebaut. Dieses steht im Innenhof der Stiftung und wird von einer Gruppe Zeitspender*innen bepflanzt und gepflegt. In diesem Jahr kamen noch zwei weitere selbstgebaute Hochbeete dazu. Auch sie werden von Zeitspender*innen betreut. Bereits im letzten

Jahr gab es eine reiche Ernte an Kräutern. Wir freuen uns schon auf die nächste.

Im Kreativ-Team der Köster-Stiftung wird immer fleißig gearbeitet. Eine feste Gruppe von Zeitspender*innen finden sich hier regelmäßig ein, um für Ostern und Nikolaus für alle über 350 Bewohner*innen Jahrein, Jahraus zu basteln und entsprechend an diesen Tagen Freude zu verschenken. Es ist immer wieder eine freudige Überraschung, was Ostern und am Nikolaustag an den Türen aller Bewohner*innen hängt.

Es gibt so viele Aufgaben und Möglichkeiten des Engagements für Zeitspender*innen bei uns in der Köster-Stiftung: Begleitung im Kulturschlüssel-Programm (das nun lange durch Corona aussetzen musste), den Nähservice, Pflege der Bibliothek, Kassierer*innen in den Sportgruppen, Leitungen der verschiedensten Gruppen, Pflege von Pflanzen, Unterstützung im Café, Unterstützung bei Veranstaltungen oder auch an den Impftagen, Redakteur*innen des Köster-Magazins. Dieses sind nur einige Beispiele, wie ehrenamtliches Engagement durch Bewohner*innen und externe Zeitspender*innen die Gemeinschaft unterstützen. Neben den verschiedenen Möglichkeiten, sich bei uns in der Stiftung zu engagieren, ist auch die Zeit, die für dieses Engagement aufgewendet wird, sehr unterschiedlich. Die einen bringen sich einmal monatlich ein, die anderen wöchentlich oder sogar täglich. Für jede*n, wie es passt. Wir freuen uns weiterhin über ehrenamtliches Engagement, aber auch über Ideen oder Anregungen. Melden Sie sich gerne bei Beate Kammigan, Tel. 040/69 70 62 33.

Perspektive Familie im historischen Wandel



Zur patriarchalischen „Haushaltsfamilie“ gehörten neben Geschwistern, Großeltern und Tanten auch Knechte und Mägde. Foto: blantiag – Adobe Stock

Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich das Familienbild permanent und facettenreich, leider nicht immer zum Vorteil. In der europäischen Kulturgeschichte spielt die Familie eine zentrale Rolle. Sie war und ist für viele Menschen eine Schicksalsgemeinschaft, die Liebe, Geborgenheit, Verantwortung, Unterstützung bietet. Eine aktuelle Umfrage bei Jugendlichen ergab, dass Familie bei drei Viertel der Befragten das Wichtigste für sie sei! | Ilse G. Boésen

Dreht man das Rad der Zeit um 2000 Jahre zurück, trifft man beispielsweise auf die verschiedenen Stämme der Germanen, bei denen die Sippe im Vordergrund des Familienlebens stand. Die Familie setzte sich aus einer sozialen Gruppe miteinander verwandter Personen zusammen, die einem männlichen Oberhaupt unterstellt war. Eheschließungen setzten die Herkunft aus einer gleichrangigen wirtschaftlichen und sozialen Schicht voraus, wie es später auch in den europäischen Adelshäusern gang und gäbe war. Wer wen

zum Gemahl oder zur Gemahlin nahm, hatte selten etwas mit Liebe oder Zuneigung zu tun, sondern mit wem politische oder wirtschaftliche Bündnisse geschlossen werden konnten, die Macht und Vermögen der Sippe, des Clans, der Dynastie festigten und vermehrten. Selbst heutzutage werden Ehen in Sippen arabischer Landesfürsten, den Emiren oder Scheichs, immer noch auf ähnlicher Basis vertraglich vereinbart, sogar innerhalb internster Familienstrukturen.

Aus Geschichte und Literatur können wir Darstellungen von Familien des europäischen Hochadels über familieninterne, spektakuläre Ränkespiele, blutrünstige Erbstreitigkeiten unter Brüdern staunend nachlesen. In südlichen Ländern bestimmten über lange Zeiträume, teilweise auch heute noch, mafiöse Strukturen den Zusammenhalt von Großfamilien, wobei es auch hier in erster Linie um Macht und Vermögen ging und geht. Aktuell bereiten arabischstämmige Clans mit tausenden Familienmitgliedern in zementierten homogenen Strukturen Polizei und

Politik erhebliche Kopfschmerzen sowie Handlungsdruck aufgrund deren krimineller Machenschaften in mehreren deutschen Städten.

Der Stellenwert von Ehe und Sippe wurde mit der Verbreitung des Christentums moralisch und ethisch in Auffassung und Bewertung verändert. Polygamie, üblich in vorchristlichen Sippenstrukturen, um Nachkommen und damit die Existenz der Sippe zu gewährleisten, war im Christentum verboten. Polygamie existiert aktuell nur noch in der islamischen Welt, wo ein Moslem laut Koran vier Frauen gleichzeitig sein eigen nennen darf, während die moslemische Frau sich ihren Gatten, betrüblicherweise nur einen, traditionell nicht selbst aussuchen kann und den ihr zugewiesenen zudem auch noch mit drei konkurrierenden Nebenbuhlerinnen teilen muss. Die Basis von Familienverbänden und deren Auffassung von Zusammenleben, Verantwortung, Aufgabenteilung, Erziehung der Kinder, variiert in den unterschiedlichen Kulturen erheblich. Die Grundidee von Familie besteht in

WIR BAUEN FÜR DIE KÖSTER-STIFTUNG

hegel° architektur
Architekten und Ingenieure

Schillerstraße 29
22767 Hamburg

Telefon 040 86642806
www.hegel-architektur.de

FÖHRING  BESTATTUNGEN



Familie Föhrling

WIR GEBEN HALT, WENN SIE LOSLASSEN MÜSSEN.

Tel.: 040 / 636 52 202

Fuhlsbüttler Straße 792, 22337 Hamburg

DIRCK GROTE
Elektroanlagen GmbH & Co. KG



Bullenkoppel 18
22047 Hamburg
Telefon: (0 40) 47 64 69
Telefax: (0 40) 48 29 33

E-Mail: info@dirckgrote.de
Internet: www.dirckgrote.de



Zu unseren Anzeigen berät
Sie gern Frau Birgit Dewitz.
E-Mail dewitz@koester-stiftung.de
Tel. 040 / 697062-27

TIEDEMANN **Gardinen, Teppichboden
und noch viel mehr...!**

Über **100** Jahre
Ihr Fachgeschäft!

Mit der Köster-Karte erhalten
Sie 5% Preisnachlass &
jahreszeitliche Sonderaktionen



*Jalousien, Rollos, Dekostangen,
Gardinenwäsche inkl. Abholung &
Montage, Beratung auch Zuhause!*

TIEDEMANN Atelier
Inh. Hans Süllau
Hartzlohplatz 1 • 22307 Hamburg
Tel. 040/ 61 48 89 • Fax 61 48 68
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10-17 Uhr • Sa 10-13 Uhr

KRABBE 

Sanitätshaus

**Gesundheit von Kopf bis Fuß:
Wir engagieren uns für Ihre Gesundheit!**

**Pestalozzistraße 17
22305 Hamburg**

**Montag bis Freitag
9.00 – 13.00 u. 14.00 – 18.00 Uhr**

10 % Preisnachlass für Besitzer der Köster-Karte

INITIO GbR
www.initio-gbr.de

• Sanierung • Renovierung • Modernisierung

**Hagener Allee 70 c
22926 Ahrensburg**

**04102 - 203 410
0176 - 216 91 863**



**IHR PARTNER FÜR
— SAUBERKEIT —**



Familientradition seit über 50 Jahren

Lassen Sie sich von uns persönlich beraten und das ideale
Reinigungskonzept zusammenstellen.

- Geschäfts- und Büroreinigung
- Schul- und Hochschulreinigung
- Glas- und Fassadenreinigung
- Reinigung von Arztpraxen
- Treppenhausreinigung
- Haushaltsreinigung
- Kindergartenreinigung

tip-top GEBÄUDESERVICE **tip-top Gebäudeservice GmbH**
Rungwisch 24
22523 Hamburg

040/ 572 62 72 - 0
info@tip-top-gebuedeservice.de
www.tip-top-gebuedeservice.de

Fortsetzung von S. 13

der Versorgungs- und Verantwortungsgemeinschaft von Menschen, die solidarisch füreinander sorgen, um so das Wohlergehen aller zu ermöglichen.

Mit zunehmender Intensivierung von Handel und Handwerk entstand in den Städten sowie auf dem Land eine neue Familienkonstellation, die „Haushaltsfamilie“. Der Patriarch hatte im Haus das Sagen, sein Wort galt innerhalb des Haushalts als Gesetz. Nicht nur die Kernfamilie war Bestandteil der Haushaltsfamilie, sondern ebenso Großeltern, Geschwister, Onkeln, Tanten wie auch auf dem Land Knechte und Mägde, die auf dem Hof arbeiteten. Der Patriarch vertrat die Familie nach außen, nahm öffentliche Ämter wahr und hatte das Sagen. Die Zuständigkeit der weiblichen Familienmitglieder war hingegen nach innen gerichtet: ihnen oblag Organisation des gemeinsamen Haushalts, Erziehung der Kinder, aber auch Mithilfe im Familienbetrieb.

Drehen wir das Rad wieder vor in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg, schauen wir auf ein Familienbild der 50. Jahre – die Zwei-Generationen-Kleinfamilie. Die traditionelle Familie, wie sie uns geläufig ist, ist wie die Liebesheirat eine aus dem Bürgertum des 19. Jahrhunderts hervorgegangene Entwicklung. Der Vater war Familienoberhaupt und Ernährer, die Mutter erzog die Kinder und führte den Haushalt. Kinder und Küche, das Wohlbefinden des Hausherrn, wie auch das gemütliche Heim waren ihr vornehmliches Betätigungsfeld.

Heutzutage wird die Familie in erster Linie als emotionale Einheit beschrieben, gegründet auf freiwilliger Partnerschaft. Auch dem Nachwuchs kommt eine andere Rolle zu: Kinder werden zum emotionalen Bestandteil der Partnerschaft, nicht mehr geplant, um den materiellen Fortbestand der Familie zu sichern. Schon mehrmals



Das Bild hat sich gewandelt: In Deutschland bringt heute statistisch gesehen jede Frau nur noch 1,4 Kinder zur Welt. Foto: kieferpix – Adobe Stock

wurde die traditionelle Kleinfamilie als Auslaufmodell erklärt, die sich jedoch immer wieder eines Revivals erfreute. Die Familie als solche hat sich nicht überlebt – wohl aber wurden ihre Erscheinungsformen vielfältiger. Denn mit der Zeit änderten sich auch die Familienkonstellationen: Eheschließung ist keine notwendige Grundlage mehr für eine Familienplanung. Zahlreiche Minifamilien aus Alleinerziehenden – meist Frauen – mit ihren Kindern erweitern die Gesellschaft, Trennungen und neue Bindungen ergeben Patchworkfamilien, Wohn- und Hausgemeinschaften werden gegründet, wie auch mit älteren Mitbewohnern geformte Mehrgenerationenhäuser.

Die Familie, egal wie sie sich gestaltet, gilt immer noch als zentrale Institution der Gesellschaft. Neben der wirtschaftlichen und emotionalen Versorgung ihrer Mitglieder ist die Erziehung der Kinder von eminenter Bedeutung.

Nimmt die Familie diese Aufgaben noch ernst oder ist sie in der Lage, diesen Aufgaben voll gerecht zu werden? Ist die Vermittlung gesellschaftlicher Werte in den Familien nicht mehr im erforderlichen Umfang vorhanden, was zunehmende Probleme von Kindern und Jugendlichen in Bildungseinrichtungen vermuten lassen? In

zahlreichen Familien sind beide Eltern berufstätig, kommen abends gestresst vom Job nach Hause, haben kaum Muße und Geduld, sich mit Nöten und Kümernissen ihrer Kinder zu befassen. Da bleibt ein ausgeglichenes und unterstützendes Familienleben zwangsläufig auf der Strecke, was bei Eltern unerschwinglich ein schlechtes Gewissen und somit Unzufriedenheit erzeugt.

Auf lange Sicht ist die Familie von einer sinkenden Geburtenrate bedroht. Diese liegt statistisch gesehen bei aktuell 1,4 Kindern je Frau. Vergewärtigt man sich, dass mit Beginn der Industrialisierung vor rund 140 Jahren eine Frau hierzulande durchschnittlich 4,7 Kinder zur Welt brachte, wird das Ausmaß dieser Entwicklung deutlich. Die geringe Geburtenrate wird oft den Frauen angelastet: ihr Streben nach Selbstverwirklichung sowie Erfolg im Beruf geschehen auf Kosten einer Mutterschaft. Tatsächlich hingegen scheint es mehr und mehr junge Männer zu geben, die unter Bindungsängsten leiden und sich scheuen, eine lebenslange Verpflichtung einer Partnerschaft zu akzeptieren. Aufgrund der aktuellen, globalen Entwicklung muss man mit zunehmender Sorge auf existenzielle Möglichkeiten der künftigen Generationen in die Zukunft blicken.

Perspektive Familie – Eine Bestandsaufnahme



Familie kann schon länger mehr als Vater, Mutter, Kind sein. Foto: (JLco) Julia Amaral – Adobe Stock

„Vater, Mutter, Kind(er)“, Eineltern-, Stief-, Pflege-, Patchwork- und Regenbogenfamilien. Die Formen von Familien sind vielfältig. | Barbara Petrick-Rump

Die Mehrheit der Familien (rd. 71%*), stellt die Kernfamilie: Mutter und Vater leben mit ihren gemeinsamen, leiblichen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt. Zwei weitere, größere Gruppen sind Eineltern- und Stieffamilien. Alleinerziehende Eltern stellen einen Anteil von rund 17%*. Adoptiv- und Pflegefamilien haben einen geringen Anteil von zusammen unter 0,5%. Gleichgeschlechtliche Familien, sogenannte Regenbogenfamilien, haben statistisch einen verschwindend kleinen Anteil von 0,05%.

Die Frage, was Familie heute heißt, wird oft vor dem Hintergrund diskutiert, was Familie früher ausmachte. Dabei haben manche Menschen Bilder im Kopf, die nicht zutreffen und dadurch zu falschen Einschätzungen führen.

Die Familienwissenschaft verfügt mittlerweile über einen relativ guten Wissensstand zur sozialhistorischen Entwicklung von Familien. Hierzu gehört zum Beispiel die Erkenntnis, dass die mehrheitliche Realisierung des bürgerlichen Ideals „Vater, Mutter, Kind“ eine historische Ausnahmesituation der 1950er und 1960er Jahre in Europa und Nordamerika war. In diesen zwei Jahrzehnten, die in der Familienforschung auch als „Golden Age of Mar-

riage/Goldenes Zeitalter der Hochzeiten“ bezeichnet werden, konnte sich ein Familienmodell durchsetzen, das seitdem häufig als Maßstab für die Beurteilung heutiger Familienformen herangezogen wird.

Vergessen wird dabei, dass es (fast) alle Familienformen, die es heute gibt, schon früher gegeben hat. Im 18. und 19. Jahrhundert gab es „wilde Ehen“ mit Kindern (z.B. durch Heiratsbeschränkungen**). Es gab Eineltern-, Stief- und Pflegefamilien. Das lag insbesondere an der geringen Lebenserwartung, die um 1800 bei nur rund 35 Jahren lag. Verstorbene Partner wurden aus ökonomischen Gründen möglichst ersetzt oder Kinder an andere Familien gegeben, die sie großziehen konnten.

* Auswertungen des Statistischen Bundesamtes (destatis.de), Zahlen von 2020

** Wer „arm“ war, durfte früher nicht heiraten. Das galt im 19. Jahrhundert z.B. für Fabrikarbeiter. Erst zum 1.1.1876 wurde im Deutschen Kaiserreich die Eheschließungsfreiheit eingeführt.

Unsere Kooperationspartner: Ihr Preisvorteil!

AUTO & FAHRRAD

**Autositz Exclusiv-Centrum
Dieter Teske GmbH**
10% Preisnachlass auf Einbau

Radhaus Habichtstraße
10% Rabatt auf Reparaturen &
Zubehör, 5% auf Fahrräder

BEKLEIDUNG & ACCESSOIRES

Textilpflege Wille
10% Preisnachlass ab 3 Teile
(außer bei Oberhemden)

BLUMEN, GESCHENKE & ZUBEHÖR

absolut floristik
kostenlose Lieferung bei Mindestbestell-
wert ab 10,- €

Dekomagie 10% Preisnachlass

HFC Hamburg-Floristik e.K.
5% Preisnachlass

FREIZEIT, KULTUR & REISEN

Barkassen-Meyer
2,- € Rabatt bei großer Hafenrundfahrt,
10% Nachlass bei Schiffscharter

B&B Hotel Hamburg-Nord
5% Preisnachlass außerhalb der Messe-
und Eventzeiten

carpe diem Seniorenfreizeit
10% Neukundenrabatt

Heikotel
8% Preisnachlass von Freitag-Montag auf
Komfort-Zimmer im Hotel Wiki,
Hotel Windsor & Hotel am Stadtpark

Reisebüro Cohrs
4% Preisnachlass auf Busreisen,
3% Preisnachlass auf Pauschalreisen

GASTRONOMIE

Café Barmbeker Herzstück
5% Preisnachlass oder gratis Heißgetränk
zum Kuchen

Café MalinaStories
5% Rabatt auf das Afternoon-Tee-Special

GESUNDHEIT & KÖRPERPFLEGE

Alsterfit Magnusen GmbH,
14-tägige Mitgliedsgebühr 9,90 €

Alter+Pflege e.V.
kein Eigenanteil in den ersten 4 Wochenin
allen drei Tagespflegen

**Amplifon Hörgeräte,
Filiale Barmbek und Filiale Fuhle,**
15 % Preisnachlass auf Eigenanteil bei
Hörgeräteversorgung, 20% auf Zubehör



© Markus Langer / Fotolia.com (Fotomontage bfö)

Apotheke am Barmbeker Bahnhof
10% Preisnachlass auf Nebensortiment

Der Brillenladen Optiker,
5% Preisnachlass

Elefanten-Apotheke
5 % Preisnachlass auf Nebensortiment

HÖRwelt Hamburg
15% Preisnachlass auf Eigenanteil bei
Hörgeräteversorgung, 10% Preisnachlass
auf alle Zubehör-Produkte

Hummel-Apotheke
20 % Preisnachlass auf i. Medikamenten-
analyse, 10% Preisnachlass auf nicht Ver-
schreibungspflichtiges & Nebensortiment

Kosmetik & Mehr Heildje v. Renesse,
10% Preisnachlass

Optiker Bode – Filiale Barmbek
10% Preisnachlass (nicht bei Gutscheinen
oder Sonderangeboten)

Physiotherapie Anita Brüche
10% Preisnachlass auf Muskelkrafttest

Salon Chic Friseur
10% Preisnachlass

Sanitätshaus Krabbe GmbH
10% Preisnachlass auf freiverkäufliche
Produkte

Stern-Apotheke 10% Preisnachlass
auf das Nebensortiment

Therapiezentrum Ankerplatz
10% Preisnachlass

HANDWERK

hema Markisen/Rolläden/Jalousien
kostenlose Anfahrt

Parkettstudio Nils Zimmermann
3% Rabatt auf alle Leistungen

HAUSHALTSSERVICE & UMZÜGE

Achim Hemmerling
Haushaltsauflösung – Renovierung, 10%
Preisnachlass, kostenlose Anfahrt

Huckepack GmbH
Umzugsservice, 5% Preisnachlass

René Schmidt
Umzüge – Renovierungen – Transporte,
10% Preisnachlass

LEBENSMITTEL UND GETRÄNKE

1001 Gewürze GmbH
5% Preisnachlass bei Einkauf ab 20,- €

bioMarkt Barmbek
ab 10,- € Einkaufswert 1 Cappuccino gratis

EDEKA Markt Müller
5% Preisnachlass

Fisch-Feinkost Giesler
5% Preisnachlass

Fleischerfachgeschäft Göpp
3% Preisnachlass auf alle Lebensmittel

Salat-Paradies
50 Cent Preisnachlass auf Salate

streubar
10% Rabatt auf alle Süßigkeiten

PARTY & LIEFERSERVICE

P & B Konzept Hamburg
Ausrichtung kleinerer und größerer Feste,
10% Preisnachlass

ProCate GmbH, Catering/Partyservice,
15% Preisnachlass, Lieferung kostenfrei

RAT & TAT

**Beerdigungsinstitut St. Anshar
Martha Winter GmbH & Co KG**
10 % auf Eigenleistungen

**Continental Versicherungsbund a.G.
Rainer Müller**
5% Preisnachlass auf Haftpflicht- oder
Hausratversicherung, 10% bei Abschluss
beider Versicherungen

Föhring Bestattungen
5% Preisnachlass auf Bestatterleistungen

Interessenverband Mieterschutz e.V.
Jahresmitgliedschaftsgebühr 5 € günstiger

WOHNUNGSEINRICHTUNG & AUSSTATTUNG

Creatives Wohnen
Dekorationsartikel, 10% Preisnachlass

Objekte Licht & Raum GmbH
10% Preisnachlass

Polsterhof
10% Preisnachlass, kostenloser Hol- und
Bringdienst

Schlafwandel
System-Betten, Matratzen, 5% Preisnach-
lass (nicht für Sonderpreise)

Tiedemann Atelier
Gardinen, Bodenbeläge, Sonnenschutz,
Gardinenwäsche, 5% Preisnachlass

Weitere Informationen zu unseren Kooperations-
partnern am Empfang der Köster-Stiftung

Fortsetzung von S. 16



Die Menschen entscheiden selbst, wie und mit wem sie zusammenleben möchten. Illustration: Dariia – Adobe Stock

Der größte Unterschied zwischen damaligen und aktuellen Familienformen ist somit weniger ihr Vorkommen als der Grund, aus dem sie entstehen.

Heute beruht familiäre Vielfalt zu großen Teilen auf freiwilligen Entscheidungen. Die Wahl der Lebens- und Familienform ist inzwischen freier von ökonomischen und sozialen Zwängen. Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern existieren nicht aufgrund von Heiratsbeschränkungen, sondern weil die Eltern nicht heiraten wollen. Eineltern- und Stiefelternfamilien entstehen nur selten, weil ein Elternteil stirbt. Durch Scheidung/Trennung entstehen mitunter große Patchwork-Familien. Kinder haben nun vielleicht mehrere Väter und Mütter und weitere Geschwister. Die Beziehungen sind vielschichtiger, fordernder und können bereichernd sein.

Die Abschaffung diskriminierender Gesetze und Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin haben zwei neuen Familienformen Raum gegeben. Regenbogenfamilien sind in ihrer Struktur vielfältig und werden in den Medien mitunter besonders herausge-

stellt. Dieses entspricht jedoch nicht ihrer statistischen Bedeutung. Sog. Inseminationsfamilien, das sind Familien mit Kindern, die durch künstliche Befruchtung gezeugt wurden, sind statistisch kaum erfassbar. Es ist anzunehmen, dass ein Teil dieser Familien in den „klassischen Vater, Mutter Kind(er) Familien“ zu finden ist.

Die Veränderungen der familialen Strukturen lassen sich als Ausdruck individueller Präferenzen interpretieren. Familie ist flexibler geworden, muss aber auch flexibler sein.

Dieser Text basiert auf einem Beitrag von Anja Steinbach für Politik- und Zeitgeschichte bei der Bundeszentrale für politische Bildung, Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE, 2017

ANZEIGE



Mittags bei KÖSTER essen gehen! Info 040/69 70 62 23
Täglich zwei leckere Gerichte – SchlemmerMEYLE

Vorgestellt: Lorena Gutiérrez

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?

Unendliche Energie zu haben, also, nie schlafen zu müssen. Können Sie sich vorstellen, was man alles in dieser Zeit schaffen könnte? Cool!

Was fehlt Ihnen zum Glück?

Ich vergleiche Glück immer wieder mit dem Salutogenese Modell von Antonovsky. Da bezeichnet er die Beziehung Gesundheit-Krankheit als einen kontinuierlichen Prozess. Wo wir uns befinden oder wie wir die Situation empfinden ist von vielen Faktoren abhängig, die nicht unbedingt körperlich sein sollen. Glück ist für mich ein Kontinuum. Es hängt von den momentanen Zielen, Erwartungen und anderen Faktoren ab.

Was tun Sie für Geld nicht?

Etwas ungerechtes.

Was ertragen Sie mit Humor?

Wartezeit beim Arzt trotz eines Termins.

Worauf achten Sie bei Ihrer äußeren Erscheinung besonders?

Dass meine fast immer weißen Schuhe sauber sind.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an einem Menschen besonders?

Authentizität (Echtheit)! Man lacht mehr, man genießt mehr, man kann Situationen besser einschätzen und verstehen, wenn die anderen authentisch sind.

Welche Rolle spielen Zufall und Glück in Ihrem Leben?

Gar keine Rolle. Ich finde die Aussage „ich habe Glück gehabt“ lustig und nett, ich sage das natürlich auch ab und zu. Aber ich glaube mehr an Statistiken und eigene Bemühungen.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Más allá del Invierno – Isabel Allende

Wann waren Sie zuletzt im Kino, und was haben Sie da gesehen?

Ohh, schon lange her. Ende Juli, denke ich, und zwar James Bond, Keine Zeit zum Sterben.

Was sehen Sie am liebsten im Fernsehen?

Dokumentationen oder einfach Musikvideos im Hintergrund und dabei eine nette Konversation haben.

Welche Musik hören Sie am liebsten?

Latino Musik auf Spanisch. Ich singe auch viel (auch wenn meine Stimme nicht die beste ist) es macht mir Spaß.

Wann waren Sie zuletzt im Theater oder in der Oper?

Ich glaube, das letzte Mal war ich Anfang 2020 in Berlin. Wegen Covid19 habe ich leider jetzt längere Zeit kein Theater oder die Oper mehr besucht.

Wie entspannen Sie sich?

Singen, tanzen, spazieren gehen, Freunde treffen, im Wald Fahrrad fahren und natürlich, wenn ich meine Wohnung putze.

Kurze Vorstellung

Im Norden von Nicaragua geboren
Ausbildung zur Pflegefachfrau und
Pflegerwissenschaftlerin

Seit August 2021 in der Köster Stiftung
als Mitarbeiterin der Nacht-
bereitschaft

Hobbys: Sprachen lernen, zeichnen,
Fahrradtouren, singen-tanzen.

Mir ist besonders wichtig: Meine
Familie, Freiheit & Gerechtigkeit.



Lorena Gutiérrez arbeitet seit 2021 in der Köster-Stiftung. Foto: HD

Haben Sie eine Lieblingspflanze und ein Lieblingstier?

Si, klar. Den Orca (Killerwal), seit ich den Film „Free Willy“ als Kind gesehen habe.

Was ist Ihre Lieblingsfarbe?

Weiß!

Wohin verreisen Sie am liebsten?

Südfrankreich (Côte d'Azur).

Und ganz allgemein: Historische Sehenswürdigkeiten, ich mag z.B. sehr gerne Schlösser besuchen. Aber auch warmes Wetter und Strand.

Was bedeutet das Leitbild Gemeinsam leben. der Köster-Stiftung für Sie?

Ich identifiziere mich sehr mit dem Leitbild aufgrund meines Herkunftslandes und unserer Kultur. Bei uns legt man einen großen Wert darauf, ältere Menschen zu unterstützen und sich gegenseitig zu helfen. Ich bin ziemlich fasziniert von diesem Konzept.

Würden Sie selbst im Alter in der Köster-Stiftung wohnen wollen?

Auf jeden Fall! Und würde es auch immer empfehlen! Die Atmosphäre hier ist prima.

Familienumbruch oder Familienbrand?

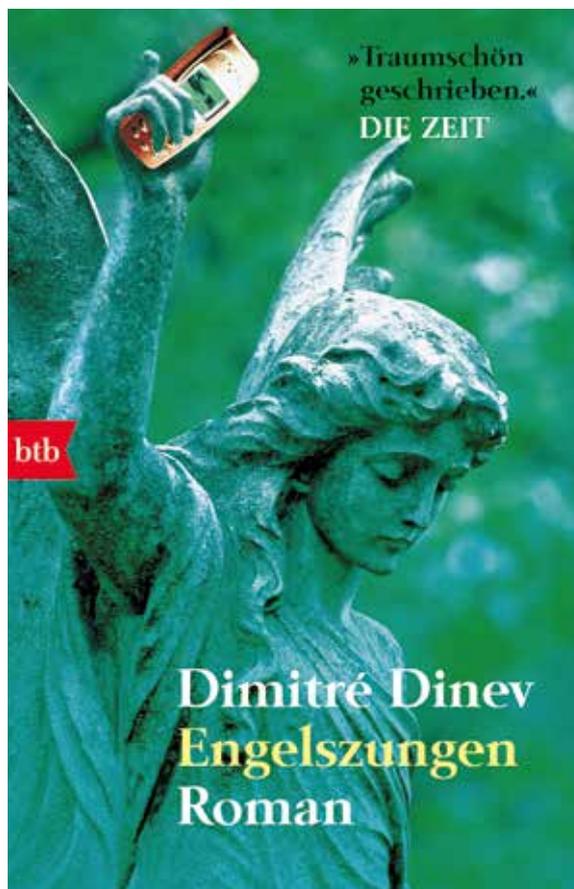
Literatur hilft.

Am 24. Februar 2022 kamen wir in der Köster-Stiftung in den Genuss einer zweiten „Booster-Impfung“, durften uns einigermaßen sicher fühlen vor Corona ... und erlebten am gleichen Tag, gemeinsam mit der Welt, den Beginn eines für unmöglich gehaltenen Angriffskrieges der Russischen Föderation gegen die Ukraine. Krieg in Europa! Überzeugungen und Ratgeber, Experteneinschätzungen und Prominenzgehabe entlarvten sich vielfach als hohl und vollkommen falsch. Verunsicherung macht sich breit. Aber zum Glück kann auch Literatur helfen. | Klaus Servene

Stimmen gegen den Krieg

Unmittelbar nach Kriegsbeginn entdeckte ich den Aufruf der IG Autorinnen Autoren Österreich zu einer breit angelegten Textsammlung unter dem Titel Stimmen gegen den Krieg. „Während es Jahrzehnte dauert, bis Kriegswunden geschlossen oder Kriege überhaupt beendet werden können, sind nur wenige Wochen nötig, um neue Kriegswunden zu schlagen, die sich überall in der Welt auswirken.“

Man arbeite an einer langlebigen, vielstimmigen und vielsprachigen literarischen Deklaration, an einem bleibenden Appell für den Frieden. Und dieser bestehe aus Stimmen, die nicht in der Öffentlichkeit stehen ebenso wie aus prominenten Fürsprecherinnen und Fürsprechern. Binnen kurzer Zeit trug man



bereits rund 400 Beiträge zusammen, natürlich beteiligte ich mich ebenfalls an dem immer noch offenen literarischen Werk. So können weiterhin Gedichte und Liedtexte, Sachtexte oder Dramen, Prosa oder Briefe an g.ruiss@literaturhaus.at (Literaturhaus Wien) gesendet werden. Die Texte werden zu Dossiers zusammengestellt und sind abrufbar unter: www.literaturhaus.at/index.php?id=10189

Ich empfehle neben der Teilnahme und/oder der Lektüre dieser Texte zwei „Familien“-Romane. Vor einiger Zeit geschrieben, zeigen sie immer noch europäische Familiengeschichte besser, als es wissenschaftliche Texte immer wieder zu erklären glauben. Statistiken und Erörterungen über „demographischen Wandel“, den „Pillenknick“, über „Baby-Boomer“, über sich verschiebende „Touch-Points“ mögen hie und da helfen, aber tiefes Verständnis erreicht solche „Welt“-Literatur besser.

Beide Romane sind bereits viel gelesen worden, oft besprochen, mit Preisen bedacht. Und vor allem sind beide Bücher ein Verständnis- und Erkenntnisgewinn.

Sie kam aus Mariupol

Eine Frau aus der inzwischen weltbekannten ukrainischen Hafenstadt Mariupol wird 1944 von den Nazis nach Deutschland verschleppt. Sie überlebt zwar die elende Zwangsarbeit aber

Nutzen Sie unsere Erfahrung.

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden. Auch für Ihre Finanzierung sind wir der ideale Partner. Wir beraten Sie umfassend und ausführlich. Persönlich oder Online! Überzeugen Sie sich selbst.



Hilfer und Hilfer GbR

Allianz Generalvertretung
Farkenwisch 2
22397 Hamburg

hilfer.hilfer@allianz.de
www.allianz-hilfer.de

Tel. 0 40.8 81 87 39 0
Mobil 01 72.4 60 98 96

Allianz 

zerbricht daran. Rund fünfzig Jahre später macht sich ihre Tochter auf Spurensuche.

„Die Geschichte der Recherche selbst liest sich wie ein spannendes Abenteuer. Lakonisch, klar, nüchtern und vollkommen unpathetisch führt Natascha Wodin den Leser durch die Verästelungen ihrer Familienforschung. Sie macht keine großen Worte. Sie lässt die Dinge für sich selbst sprechen. Eine kühle Sprödigkeit, mit der Wodin jede Emotionalität zügelt, wird als Markenzeichen dieses außerordentlichen Prosa-Werks erkennbar“, wird Sigrid Löffler zitiert. Das Zeugnis eines Schicksals, das für Millionen anderer steht, geht unter die Haut.

Engelszungen

In Engelszungen von Dimitré Dinev sind Svetljo und Iskren zentrale Figuren. Beide stammen aus Bulgarien, leben in Wien und sind finanziell ziemlich am Ende. Ihre letzte Chance ist ein Serbe namens Miro. Das Problem ist nur, Miro liegt begraben unter einer großen Engelsstatue auf dem Wiener Zentralfriedhof. Doch selbst als Toter versteht er es zu helfen, so erzählt man es sich zumindest. Da Svetljo und Iskren sowieso keine andere Chance haben und die Hoffnung ja bekanntlich zuletzt stirbt, nimmt am Grab von Miro auf dem Wiener Zentralfriedhof die Geschichte ihren Lauf. Es entwickelt sich ein weit gespanntes und verzweigtes Panorama zweier Familien als Teilchen der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. „Dimitré Dinev hat eine komische und traurige Familiensaga komponiert über die Macht des Politischen und über die Tyrannei der Mächtigen – vor allem aber darüber, was diese mit den Menschen machen“, schrieb DIE ZEIT.

Inneneinrichtung für Anspruchsvolle

Wir beraten Sie umfassend und ganz persönlich:

Bodenbeläge • Teppiche • Sonnen- und Sichtschutz
Polsterei • Vorhänge & Gardinen • Wandbekleidung



T +49 (0)40 422 58 58 • oliver-wagner-inneneinrichtung.de

**Zu unseren Anzeigen berät
Sie gern Frau Birgit Dewitz.
E-Mail dewitz@koester-stiftung.de
Tel. 040 / 697062-27**

Schwedenrätsel

traurige Melodie	Fluss durch Orléans	▼	franz. Johannisbeerlikör	engl.: Ei	nord-europäischer Staat	▼	hoher Fabrik-schornstein	niederdt.: das
▶	▼			▼			▼	▼
Neid, Eifersucht			alkoholfreie Mischgetränke		Abk.: National Security Agency	▶		
▶			▼					
Araberhengst bei Karl May	▶			Ruf beim Stierkampf	▶			Gewalt gegen alle
▶					Böses zufügen		Indo-germane	▼
hinteres Schiffssegel	Birkengrün	süddt.: schneefrei		Gesenk, Werkzeug	▶		▼	
Ornamentband	▶	▼						
▶				Kfz-Z.: Gießen		Abk.: Landesregierung	▶	
Landspitze (Mz.)			persönl. Geschmack	▶				
Schaffer von Neuem	▶							

SUDOKU

	4	7			6	2		
5			4	3		9		
				8			4	
	1					7		
9	7						2	1
		3					6	
	8			2				
		5		4	7			3
		9	5			4	8	



Stimmt das?

Tausendfüßer haben 1000 Füße

Die Tomate ist mit dem Tabak verwandt

Die Plansprache Esperanto wird heute noch gesprochen

JA NEIN

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Märchenrätsel

1. Wer war lange nicht beim Friseur?
2. Wer sorgt für Ski und Rodeln gut?
3. Welche Bande besiegt Kriminelle?
4. Wer kommt vom rechten Weg ab?
5. Wer macht gute Tauschgeschäfte?



Wer bin ich?



Am 23. Juni 1928 wurde ich in Hamburg geboren. Mein Vater war Komponist, meine Mutter die Schwester eines Theologen. Ich habe zwei Geschwister: eine ältere Schwester und einen jüngeren, musikalischen Bruder. Ich habe mein Studium der Rechtswissenschaften mit dem Titel Dr. jur. abgeschlossen. Nach der Ausbildung arbeitete ich als juristischer Berater bei verschiedenen deutschen und amerikanischen Unternehmen, bis es mich in den 70er Jahren in die Politik zog. Ich war unter anderem Bundesminister und Mitglied des Deutschen Bundestags. In Hamburg führte ich den Senat an. Auch heute noch, nach vielen, auch ehrenamtlichen Tätigkeiten mische ich mich noch gern in tagespolitische Themen ein. Kennst Du mich?

Mitarbeiter*innen

Durch die Neueröffnung unserer Wohn-Pflege-Gemeinschaft für Menschen mit Demenz (WPG) hat der Ambulante Pflegedienst der Köster-Stiftung weitere neue Mitarbeiter*innen eingestellt. Das Team in der WPG mit der Projektleitung Constanze Weichert und der Koordinatorin Mara Despotovic wird verstärkt durch Christiane Buttenschön, Claudia John, Mike Pauch, Shoaib Rezayi und Andrea von Hacht. Elina Opitz scheidet aus. Anja Mladenic ist neu im Spätdienst und Osamwese Ekhaise in der Nachtbereitschaft für die Stiftung tätig.

WPG

Die neun Zimmer in der Wohn-Pflege-Gemeinschaft sind nun bereits alle vermietet und die Restarbeiten an der großen Wohnung mit Gemeinschaftsküche, Ess- und Wohnzimmer und Dachterrasse sind fast alle erledigt. Für die Terrassengestaltung soll ein Förderantrag beim Bezirksamt eingereicht werden.

Corona

Die Mitarbeiter*innen der Stiftung haben auf einer Personalversammlung entschieden, bis auf weiteres zum Schutz der Bewohner*innen weiterhin Masken (MNS oder FFP2) zu verwenden, obgleich dieses nicht mehr per Verordnung gefordert ist. Im Pflegedienst gelten weitergehende Regelungen.

Martinsmarkt

Auf dem Weg in den Sommer bereiten wir uns auf den Herbst vor. Nach zweijähriger Zwangspause soll im November wieder ein Martinsmarkt durchgeführt werden. Zahlreiche Marktstände, ein Unterhaltungsprogramm und die Riesen-Tombola locken alljährlich viele Besucher*innen an.



Gut 60 Plätze bietet das Restaurant in der Köster-Stiftung Foto: Karin Desmarowitz

Hochbeete

Vor ein paar Tagen sind zwei neue Hochbeete in Betrieb gegangen. Sie wurden wieder von unserem Mieter Peter Stösel fachmännisch gebaut (herzlichen Dank!) und werden von einer kleinen Gruppe umfassend in Selbstorganisation betreut. Die Gruppe hat sich für ein Blumenbeet und ein Kräuterbeet entschieden. Die Kräuter dürfen maßvoll von allen Mieter*innen geerntet werden. Bei Interesse an einer Mitwirkung melden Sie sich bitte bei Beate Kammigan!

Mittagstisch

Durch die Übernahme des Mittagstisches durch einen externen Betreiber ist es nun möglich, dass auch Gäste

aus der Nachbarschaft teilnehmen. Die Firma SchlemmerMeyle freut sich auf zahlreiche neue Gesichter und ist täglich ab 10 Uhr unter 040/69 70 62 23 für Sie erreichbar.

Köster-Bus

Bei Erscheinen des Magazins ist er wahrscheinlich schon in Betrieb: Der neue Köster-Bus wurde von zahlreichen Sponsoren unterstützt und soll nun auch nachmittags im Stadtteil eingesetzt werden. Wir suchen deshalb neue Fahrer*innen, die für einen halben Tag und eine kleine Aufwandsentschädigung unsere Fahrgäste transportieren. In der nächsten Ausgabe werden wir ausführlicher zu diesem Thema berichten.

Barmbeker Ratschlag

Einmal monatlich treffen sich die Vertreter*innen zahlreicher Organisationen zu einem Ratschlag, um sich gegenseitig über die neuesten Entwicklungen im Stadtteil zu informieren. Das Treffen findet seit kurzem regelmäßig in den Räumen der Stiftung statt.



Dekorativ und selbst hergestellt: Mehr als 50 Aussteller*innen werden zum Martinsmarkt erwartet Foto: HD

„Hol' di fruchtig“ fit ab 50

**Senioren-sport-Abteilung
des SC URANIA**



Neben gemeinsamem Sport legen wir großen Wert auf **Geselligkeit:** monatliche Klönrunden, Museums- und Theaterbesuche, Wandertouren, das traditionelle Stintessen oder die jährliche Aktiv-Reise. Wer Interesse hat, zu schnuppern, der sollte sich einfach melden!
Kontakt: Dagmar Hartmann
Abteilungsleitung
Telefon: 040 - 61 40 89
senioren-sport@scurania.de

Für nur 16,- Euro monatlich:

Montag	Gymnastik
Dienstag	Autogenes Training
Mittwoch	Gymnastik
Donnerstag	Yoga (2 Gruppen mit Warteliste)
Freitag	Wassergymnastik (2 Gruppen)



Nur wer seinen Kunden zuhört, ihre Geschäfte kennt und ihre Sorgen versteht, kann sie gut versichern. Darum sind wir mit 370 Expertinnen und Experten bundesweit immer für Sie da.

Mit harter Arbeit und fairer, fachlicher Beratung verdienen wir uns Ihr Vertrauen. So sind wir einer der führenden Industrieversicherungsmakler Deutschlands geworden.

www.buechnerbarella.de

IHRE VERTRETUNG IN HAMBURG
BüchnerBarella Assekuranzmakler GmbH
Bleichenbrücke 9 · 20354 Hamburg
Tel +49 40 369797-0

BüchnerBarella
Sicherheit Unternehmen seit 1922

Therapiezentrum
Ankerplatz



Physiotherapie

Fuhlsbüttler Straße 145
22305 Hamburg
☎ 040 - 69 45 70 97
☎ 040 - 69 79 59 58

Salon Chic
Ihr Friseur
Inhaberin: S. Groth
Meisenstrasse. 25
22305 Hamburg
Di. Mi. Do. Fr. 9.00 - 16.00 Uhr
040 - 796 96 830

h@ma
ROLLADEN • MARKISEN
JALOUSIEN DER SPITZENKLASSE
Bramfelder Straße 114 · 22305 Hamburg
Telefon 040 - 691 66 66
info@hema-markisen-rolladen.de
www.hema-markisen-rolladen.de

alsterspectrum • Wichmannstraße 4 • Haus 10 • Eingang Mitte
22607 Hamburg • www.alsterspectrum.de

alsterspectrum

Jetzt in Bahrenfeld!

- Druckerei
- Buchbinderei
- Lettershop
- Paketversand
- Grafik
- Werbetechnik
- Siebdruck
- Keramik
- Kerzenwerkstatt
- Tagesförderung

Biblische Familienformen

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Dieser Satz der biblischen Schöpfungsgeschichte ist die Grundlage aller Ausformungen von Familie in der Bibel. In der sexuellen Vereinigung sollen sich Mann und Frau in der intimsten Art und Weise „erkennen“ und als von Gott gesegnete Menschen Kinder zeugen. So wird die Familie im Zusammenleben von Eltern und Kindern, oft als Großfamilie verbunden mit der hoch geehrten Altengeneration, als gottgewollte Lebensform beschrieben.

Das Gebot „du sollst nicht ehebrechen“ soll diese Lebensform absichern. Die Liebe wird als wunderbare Gottesgabe beschrieben, zum Beispiel im Hohenlied Salomos: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Ja, deine Liebe ist köstlicher als Wein.“ Der Jungverheiratete wird für ein Jahr vom Heeresdienst befreit, „dass er fröhlich sei mit seiner Frau, die er genommen hat“.

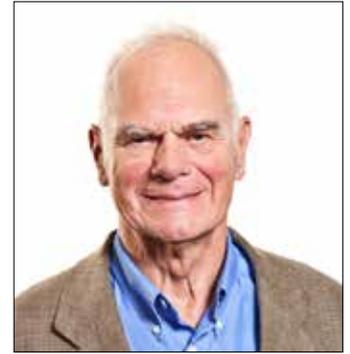
Diese auf lebenslange monogame Gemeinschaft ausgerichtete Familienform bildet allerdings durch die persönlichen und von der Umwelt beeinflussten Lebensgeschichten der Menschen unterschiedliche Varianten. So nimmt Adam und Evas Nachkomme Lamech zwei Frauen Ada und Zilla, erlaubt durch die in seiner Umwelt übliche Polygamie.

Abrahams Ehe erlebt verschiedene Schicksale. In Ägypten gibt Abraham seine schöne Frau Sara, auf die der Pharao die Augen geworfen hat, als seine Schwester zur Heirat frei und rettet so sein und ihr Leben. Die lange Kinderlosigkeit Saras führt dazu, dass Abraham eine Nebenfrau Hagar nimmt und mit ihr den Sohn Ismael zeugt. Erst nach vielen Jahren voller Eifersucht und Machtstreitigkeiten zwischen den Frauen gebiert Sara den ersehnten Sohn Isaak.

Jakob verliebt sich in Rahel, schön von Gestalt, muss aber zuerst deren ältere Schwester Lea heiraten, weil es die Familiengesetze so fordern. Mit beiden Frauen lebt er in einer Familie mit zwölf Söhnen.

Homosexualität ist in der Bibel verboten. Man wusste noch nichts über die von der Schöpfung vorgegebenen verschiedenen geschlechtlichen Identitäten. Aber die Freundschaft

zwischen David und Jonatan bezeugt eine große Liebe zwischen den Beiden. Im ersten Buch Samuel heißt es: Das Herz Jonatans verband sich mit dem Herzen Davids. Und Jonatan schloss mit David einen Bund, denn er hatte ihn lieb wie sein eigenes Leben.



Pastor i.R. Bernd Fürstenau

Foto: Achim Rosenthal

Ehescheidung ist im Alten Testament aufgrund der Lebensrealität unter schweren Auflagen gestattet. Jesus radikalisiert das Scheidungswesen, aber gleichzeitig radikalisiert er die Möglichkeit des Neuanfangs der Beziehungen: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“. Als ihm eine auf frischer Tat gefasste Ehebrecherin, die nach dem Gesetz gesteinigt werden soll, vorgeführt wird, weist er die Ankläger unter dem Vorzeichen radikaler Liebe in die Schranken: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“.

Jesus selbst geht seinen Weg als Unverheirateter in loser Beziehung, aber auch bewusster Distanz zu seiner Familie. Wichtig ist für ihn das Modell der Glaubensfamilie. Als seine Angehörigen nach ihm suchen, reagiert er unerwartet: „Wer ist meine Mutter und meine Brüder“? Er sieht auf seine Zuhörerschaft und fährt fort: „Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“. Aber noch vom Kreuz aus stiftet er seiner Mutter eine neue Familiensituation. Er sieht den Jünger, den er lieb hat, neben seiner Mutter stehen und spricht: „Frau, siehe das ist dein Sohn, siehe, das ist deine Mutter“. Und von der Stunde nahm der Jünger sie zu sich.

Der biblische Befund von Familienformen zeigt mir: Alle Gestalten der Familie gelingen, wenn sich die von Gott geschenkte Liebesfähigkeit zwischen den Menschen verwirklicht. Und weil die göttliche Liebe stärker ist als unser Versagen, ist nach allem familiären Scheitern ein hoffnungsvoller Neubeginn von Familie möglich.



Nackenpien.

Goot 50 Jahr lang weern wi verheirat un över de ganze Tiet heff ick mienen Söten aff un an de Schullern masseert. För em weer dat „hm“ un „ah“ un ick kreeg dorvun sooo-ne Bizeps. Dat weer aver nich blots Spoß, nee de arme Jung harr sien Leven lang Nackenpien, un so kunn ick em en beten Linnerung verpassen.

So'ne Nackenwehdaag hebbt jo mehrstendeels ne Ursaak. Mien Mann harr de Angewohnheit, den Kopp alltiet so'n beten na vörn to trecken un dat weer woll ne ungesunne Haltung. Man mit sienen Kopp na vörn harr he buten

jümmers den ganzen Gehweg in'n Blick. Ji glövt jo gornich, wat de Lüüt allens verleern doot: He het mol ne Brosch funnen un ook mol en scheunen Fingerring. Sowatt güng – na klor – glieks in't Fundbüro. Man mit de funnen Münzen het he sick en Spoß makt. De het he sammelt. So keem he mol mit en Groschen, en Penn orrer ook mol mit ne Mark orrer twee nahuus. Dat keem dat Jahr över in de lütte Zuckerdos in't Schapp. Silvester weer



Foto: SL

denn Kassensturz. Un of Ji't glövt orrer nich, wi kunnen uns dorvun jedesmol de Silvester-Berliner köpen.

Mach ween, dat Ji ook mol en Groschen orrer en Mark verloren hebbt, denn is dat villicht en lütten Trost: Wat nich in den Gulli kullert is, das is as Berliner bi Helga up den Teller lann't.

Hm lecker!

Un veelen Dank noch!

Helga Büttner

Weet ji noch wie dat domals weer?

Nu geev dat al mehr Straatenverkehr mit Isetta un Vespa un man harr en Kofferradio. He harr Slagbüxen an, se dräg Pettikot. Se harr de Hoor toupeert un de Frisur het goot säten, he dräg bit an't Kinn de Kotletten. Denn leet he sick de Hoor wassen bit an de Schullern hendaal. Vadder het sick an'n Kopp faat: „De Briet is woll mall!“ Bi Walter Meßmer „piffen es die Spatzen vom Dach“ un „Mit Mühe allein wurde kein guter Kaffee gemacht“ Man harr'n Nierendisch un ne Tütenlamp mit dree Arm. Dat geev „Bommi mit Pflaume“ un Rundstück warm. Hm – Rundstück warm, wo kunn man dat vergeeten, dat war ick morgen mol wedder eeten.

Helga Büttner

Lösungen von S. 22

■	■	C	■	■	■	F	■	■
K	L	A	G	E	L	I	E	D
■	O	S	■	G	■	N	S	A
M	I	S	S	G	U	N	S	T
■	R	I	H	■	O	L	E	■
B	E	S	A	N	■	A	■	T
■	■	■	K	■	A	N	K	E
■	M	A	E	A	N	D	E	R
K	A	P	S	■	T	■	L	R
■	I	E	■	G	U	S	T	O
■	E	R	F	I	N	D	E	R

8	4	7	9	1	6	2	3	5
5	6	1	4	3	2	9	7	8
3	9	2	7	8	5	1	4	6
6	1	8	2	9	3	7	5	4
9	7	4	6	5	8	3	2	1
2	5	3	1	7	4	8	6	9
4	8	6	3	2	9	5	1	7
1	2	5	8	4	7	6	9	3
7	3	9	5	6	1	4	8	2

Rätsellösungen

Märchen

1. Rapunzel
2. Frau Holle
3. Die Bremer Stadtmusikanten
4. Rotkäppchen
5. Hans im Glück

Wer bin ich?

Klaus Karl Anton von Dohnanyi

Stimmt das?

Bis zum Jahre 2020 waren **Tausendfüßer** mit max. 750 Füßen bekannt. Im August 2020 fanden Forscher in Australien in 60 m Tiefe eine augenlose Art mit 1360 Füßen.

Die **Tomate** ist u. a. mit der Kartoffel, der Paprika und der Aubergine verwandt, aber auch mit der Tollkirsche, der Alraune und dem Tabak.

Es gibt derzeit etwa 1000 Menschen, die **Esperanto** als (zweite) Muttersprache sprechen und zweisprachig damit aufwachsen.

Der Lieferservice von **EDEKA Müller**

*Kein Tüten-
Schleppen mehr!*

*Einfach
online bestellen*



Wir liefern Ihren Einkauf.

Mit Leergut-Rücknahme an Ihrer Haustür

Bei uns können Sie online ganz einfach und kontaktlos einkaufen. Das Tüten-Schleppen übernehmen wir und liefern den Einkauf in dem von Ihnen gewählten Zeitraum ganz bequem vor Ihre Haustür! Testen Sie es doch mal:

www.wir-liefern-fuer-hamburg.de



Internet & Telefon – einfach, ehrlich, hanseatisch.

willy.tel
TV · INTERNET · TELEFON · MOBILFUNK



WIR
SIND FÜR
SIE DA.

Großer Service, kleine Kosten

Gerade in Zeiten wie diesen ist reibungslose Kommunikation besonders wichtig. Als Bewohner der Köster-Stiftung sind Sie bereits TV-Kunde bei willy.tel. Über unser modernes Glasfasernetz erhalten Sie auch Telefon und Internet – ganz einfach und günstig.

Informieren Sie sich gern über unsere Tarife unter www.willytel.de oder telefonisch unter unserer kostenlosen Hotline.

Gern beraten wir Sie auch bei Ihnen zu Hause.

 Kostenlose Hotline: 0800 - 333 44 99

 www.willytel.de | info@willytel.de